

Verrückt nach Tango

Buenos Aires, ein vollbesetzter Saal im Stadtzentrum. Auf der Bühne: zwei Männer und zwei Frauen. Die Männer, einer am Kontrabass, der andere am Bajan, tragen dunkle Hemden, Hosen und Westen. Die Frau am Piano ziert ein schwarzes Kleid. Vor allem die Violinistin setzt farblich Akzente – mit kurzem Blondschoopf, in leuchtend rotem Kleid. Leidenschaftlich und konzertiert zugleich bearbeiten die Vier ihre Instrumente, zaubern anmutige wie abenteuerliche Klänge, Rhythmen, Harmonien und Melodien in den Raum. Mal prescht das Bajan, eine russische Akkordeon-Variante, übermütig voran, um von schrillen Geigentönen unterbrochen zu werden, mal wird der Kontrabass zum treibenden Perkussionsinstrument, gibt das Klavier energisch einen Richtungswechsel vor. Dazwischen: folkloristische und romantische Pasanten. Andächtig und gespannt lauscht das Publikum der wunderbaren Musik. Es sind Werke von Astor Piazzolla, dem Schöpfer des Tango Nuevo.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1992 hat der große Bandoneon-Virtuose und Komponist den traditionellen argentinischen Tango nicht nur weiterentwickelt, sondern zur Kunstform erhoben. Seine Stücke erzählen Geschichten, bedienen sich unterschiedlichster Stilmittel, aus Klassik, Jazz und Neuer Musik. Dazu gehören auch Zyklen – unter anderem eine ganz eigene Sicht auf das Thema »Die vier Jahreszeiten«. Die Vier auf der Bühne scheinen Piazzolla zu leben. Zum Finale holen sie noch einmal alles aus sich heraus. Dann verklingt der letzte Akkord. Verbeugung. Vorhang. Frenetischer Applaus.

Das Konzert in Buenos Aires hat noch nicht stattgefunden. Aber eines Tages wird es das, da sind wir ganz sicher. Es ist ein »großes«, vielleicht der große Wunsch von Mi Loco Tango, diesem virtuosen Frankfurter Quartett, das sich Piazzolla nähert wie kaum ein anders europäisches Ensemble. Dass sie den Tango Nuevo »mit der argentinischen Seele« spielen, wurde den Vieren schon öfters bescheinigt, von waschechten Argentinern. »Mein verrückter Tango« heißt ihr Bandname übersetzt. Judith Herrmann (Piano), Irina Bunn (Violine), Gregor Praml (Kontrabass) und Vassily Dück (Bajan) haben ihn von »Mi Loco Bandoneon« abgeleitet, der Kapitelüberschrift in einer berühmten Piazzolla-Biographie.

Doch was bringt zwei Deutsche, einen Deutsch-Franzosen und einen Russland-Deutschen zum Tango Nuevo? Am Anfang stand der Kinofilm »Sur«, dessen Soundtrack von Piazzolla stammt. Judith und Irina, die sich flüchtig kannten, waren begeistert – damals, in den Neunzigerjahren. Und Judith spürte: Irgendwann will ich diese Musik spielen. Durch einen Zeitungsartikel wurde sie Jahre später auf Vassily aufmerksam, der mit »russischer Seele« und »der traurigen Musik im Blut« den weiten Weg von Sibirien nach Frankfurt hinter sich gebracht hatte. Irina kam dazu, als letzter schloss sich Gregor an. Mi Loco Tango funktioniert. Weil die musikalische Wellenlänge stimmt. Und weil ganz verschiedene Backgrounds einfließen. Alle Vier haben Musik studiert – Gregor Jazz, die anderen Klassik. Fast alle geben Musikunterricht und spielen neben Mi Loco Tango in anderen Formationen, vom Salonorchester bis zur Rockband. Am vielfältigsten

aktiv ist sicher Gregor. Jahre lang tourte er mit dem Aktionstheater Antagon, daneben schrieb er zahlreiche Theaternusiken, unter anderem für seinen Vater, den bekannten Regisseur Willy Praml. Heute arbeitet er als freier Redakteur beim Hessischen Rundfunk und ist Teil des Singer/Songwriter-Projekts Elko.

Aus der Singer/Songwriter-, der »Storyteller«-Tradition speisen sich auch die Anekdoten und Hintergrundgeschichten, die Gregor bei Auftritten von Mi Loco Tango zwischen den Stücken erzählt. »Zum einen wissen nur wenige unserer Zuhörer etwas von Piazzolla«, erklärt er, »zum anderen ist es immer schön, wenn man live auch etwas über die Musik erfährt.« Den perfekten Rahmen für ein Mi Loco Tango-Konzert liefern Kulturtreffs und Cafés wie die Alte Mühle in Bad Vilbel, das Café im Frankfurter Liebieghaus oder das Odyssee im Nordend. Ihren ersten Auftritt dort hatten unsere Tangospezialisten 2004 auf der »Offenen Bühne«, bei der vom singenden Apotheker über die Frankfurter Dadaisten bis zur abgehobenen Buchvorstellung alles möglich ist.

Mit dem Odyssee haben sich Maico Miller und Michael Kubala, »ein Philosoph und ein Ex-Manager aus der Lebensmittelindustrie«, im September 2002 ihren Traum vom eigenen weltoffenen Kulturcafé erfüllt. Gerne würde Miller nicht nur Musik und Kabarett präsentieren, sondern mit weiteren Programmpunkten auch zur »Repolitisierung des etwas träge gewordenen Nordends« beitragen. »Die Potenziale im Stadtteil sind hervorragend...« Aber das ist wieder eine andere Geschichte.



ODYSSEE

Nordend, Weberstraße 77, Telefon 90 50 09 95,
Montag bis Freitag 17 bis 1 Uhr, Samstag ab 10 Uhr
Frühstück, Sonntag 10 bis 14 Uhr Brunch. Konzerte,
Kabarett, alle 4-6 Wochen donnerstags Offene Bühne
www.odyssee-frankfurt.de